

Predigt von  
Pastor Bernd Lohse



St Jacobi

---

Getröstet werden und Gehende bleiben

20. November 2021 | Gottesdienst zum Abpilgern

Text: Jes. 66,13 und Mt. 6,7ff.

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus  
Die Liebe Gottes  
Und die Gemeinschaft der Heiligen sei mit uns allen.  
Amen

Liebe Gemeinde,

Auf dem Weg durch die vergangenen zwei Jahre ist viel mit uns geschehen.

Das Vertrauen in Unverwundbarkeit und gesellschaftliche Solidarität sind erschüttert und wir haben Irritierendes und die Vergänglichkeit des Lebens massiv erfahren.

Täglich sind wir mit Bedrohung und Sterben konfrontiert gewesen.

Und es geht immer noch weiter.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen“ – das ist ein Satz, der uns nicht so leicht über die Lippen kommt. Wir zögern.

Doch wir sollten wissen: dieses Lied hat Dietrich Bonhoeffer in einer Situation höchster Lebensbedrohung im Gestapo-Knast geschrieben.

Er hat erfahren, wie Glauben an Gott ihm Trost zu geben vermochte, gerade inmitten der Not, – der Glaube als ein Ausweg angesichts scheinbarer Hoffnungslosigkeit.

Auch das Wort von Gott, der trösten will wie eine Mutter, ist in eine tiefe Erschütterung hinein gesprochen worden, an das Volk Israel im Exil.

Und der Pilgerpsalm, den wir vorhin gebetet haben, spricht davon, dass die Wallfahrt nach Jerusalem ein Pilgern zur Tröstung ist.

So sind ja Erschütterung und Glauben nah beieinander, so wie Trauer und Trost ein Paar bilden.

Nun treffen wir uns hier nach Wegen der Unsicherheit, der Trauer und mit dem Bewusstsein der Verwundbarkeit. Nicht vollmundig, sondern vorsichtig tastend.

Die blauen Bänder an unseren Armen zeigen es deutlich an. Wir brauchen Schutz.  
Und doch sehnen wir uns nach einander, wir wollen Gehende bleiben und hingehen und weitergehen; Hauptsache beweglich bleiben, denn wir gehören zum Weg.  
So wie die Männer und Frauen, die Jesus auf den Weg gesandt hat.  
Er hat es nicht vollmundig getan, sondern ebenfalls vorsichtig... hat ihnen gesagt, sie sollen empfindsam bleiben, sich gerade nicht an die Illusion von Schutz und Besitz hängen...  
Sandalen, gut; Stab, auch gut; aber nur ein Hemd, kein Geld, keine Nahrung.  
Jünger/Jüngerin sein bedeutet: wie Pilgernde sich angewiesen machen.  
Und durch eigene Angewiesenheit erfahren wir, wie sehr wir zum eigenen Glücklichein auch das Glück und die Freigiebigkeit der anderen brauchen.  
Jesus empfiehlt seinen FreundenInnen also eine Haltung des Seins und nicht des Habens; als sage er: was ihr in euch mitbringt ist genug.  
Eure Offenheit, eure Menschenfreundlichkeit, die Zuwendung, Liebe...  
Aber dann geschah es doch: sie haben die Geister verändert (Dämon vertrieben), Menschen gesalbt und damit in die Gesellschaft zurückgeholt und sie haben heilen, versöhnen können. Damit haben sie die Welt verwandelt:  
Und wir? Auf unseren Wegen? Bewegen wir auch etwas? Welche Dämonen haben wir schon vertrieben? Und wo benötigen wir selbst Hilfe, Trost, Heilung?  
Ich bin gewiss, dass wir selbst erfahren haben, wie wenig wir wirklich brauchen zum Glücklichein... die Einfachheit des Unterwegsseins verwandelt, verändert....  
Hast du das nicht erfahren?  
Und möglicherweise haben wir erleben dürfen, wie wir anderen gut tun ...  
Was in uns steckt: an Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Zuhören, Verstehen, Trost.  
Es geht uns wie den Jesus-JüngerInnen: wir brauchen die anderen, um das erfahren zu können, brauchen Begegnung, die Fragen und Erzählungen der anderen...  
Und das ist das Bitterste in dieser Pandemie, dass sie uns immer wieder voneinander entfernt hat, dass sie das Begegnen bitter gemacht hat.  
Und jetzt müssen es wieder lernen, den anderen Menschen, den PilgerInnen angstfrei zu begegnen. Müssen uns solidarisch verhalten: ich schütze mich, um euch zu schützen, weil ich euch wiedersehen will.  
Es soll nicht mehr die Angst Macht gewinnen, denn Angst gehört nicht zum Glauben.  
Sondern die liebevolle Vorsicht und das Vertrauen in die doch wirksamen guten Mächte.  
Nichts können wir festhalten, aber wir könnten alles teilen.  
Das ist ja der eigentliche Reichtum des Pilgerns: das Teilen, das gemeinsame Erleben unterwegs, die Begegnung mit dem Heiligen und gemeinsam anzukommen.  
Am Ende werden wir uns also alle wiedersehen. Von guten Mächten geborgen.  
Und so ist unser Pilgern ein Pilgern zum Trost.  
Gott sei Dank.